

erscheint dem Volke als ein weites Feld oder Meer, dann wieder als ein Hornblatt mit darauf gezeichneten Himmelskörpern. Die Wolken kommen als Wälder, Felsen oder Schafherden, die Sterne als auf dem Felde dichtgesäete Garbenschoben, die Sonne als heller Falke, der Blitz als Dornenfeuer vor. Umso deutlicher treten anthropomorphische Mythen in der ruthenischen Volksdichtung, wie dies oben nachgewiesen wurde, und in der Volksfage auf. Das ruthenische Volk hat seine Mythologie geschaffen, indem es die



Einweihung des Ozerrier bei Smetowa in Galizien.

Einrichtungen der Familie und der menschlichen Gesellschaft auf den Himmel übertrug und die himmlischen Gottheiten sich als eine wohlhabende Landwirthenfamilie vorstellte. In späteren Mythen ist der Einfluß der Fürstenperiode der ruthenischen Geschichte bemerkbar, wo der Donnergott Pérun als kriegerischer Fürst oder Fürstensohn und die weiblichen Gottheiten als Fürstinnen oder Fürstentöchter erscheinen. Unter dem Einfluß des Christenthums wurden die heidnischen Gottheiten durch Christus, die Muttergottes, die heiligen Petrus und Nikolaus und andere ersetzt, allein auch die christlichen Gestalten erscheinen den Anschauungen der Haus- und Familieneinrichtungen vollkommen angepaßt.